

# Heisse Rhythmen in einer coolen Bar

Matt Bianco begeisterten zum Auftakt der Festival da Jazz-Wintersaison

**Jazz, Pop und Latino Sound: Eine perfekte Mischung, um sich in St. Moritz von der Nacht in den Morgen zu tanzen. Die britische Gruppe Matt Bianco hat am Wochenende die Winterreihe des Festival da Jazz eröffnet.**

RETO STIFEL

Man nehme etwas Pop, füge viel Jazz bei und schmecke das Ganze mit heissen Brazil-Rhythmen ab. Dazu trinke man eine Caipirinha und das alles in der stimmigen Atmosphäre der Sunny Bar im St. Moritzer Hotel Kulm. Wenn das kein guter Mix ist für eine gute Party, ja dann...

Es dauerte zwar etwas länger als «Half a Minute» – einer der wohl bekanntesten Songs der Gruppe Matt Bianco – bis das Publikum am Samstag tanzte. Doch nach einer knappen halben Stunde hatte sich die ausdrucksstarke Musik definitiv in den Gehörgängen festgesetzt und die heissen Rhythmen führten entweder direkt aufs Tanzparkett oder im Minimum zu nervösen Zuckungen im Bein.

**Seit über 30 Jahren erfolgreich**

Die achtköpfige (!) Band mit Leadsänger Mark Reilly sorgte während gut eineinhalb Stunden für eine tolle Stimmung bei einem altersmässig sehr durchmischten Publikum. Was allerdings nicht gross verwundert. Matt Bianco wurde bereits in der 1980-er Jahren gegründet und seither hat die Band – in wechselnder Besetzung – 14 Alben veröffentlicht. Das letzte, «Hideaway», erst im vergangenen Jahr. Die Konzertreihe im Rahmen der «Festival



Haben die Wintersaison des Festival da Jazz mit heissen Rhythmen eröffnet: die britische Band Matt Bianco in der legendären Sunny Bar des St. Moritzer Hotels Kulm.

Foto: fotoswiss.com/Giancarlo Cattaneo

da Jazz Winter Season» bietet in den kommenden Wochen und Monaten eine ganze Reihe von musikalischen Leckerbissen. Anna Rossinelli beispielsweise am 15. Februar oder die Brasil Night mit Bê Ignacio am Wochenende vom 21. und 22. Februar. Die Konzerte in der Sunny Bar im Hotel Kulm sind kostenlos. Der Konzertbericht wäre unvollständig, ohne kurz auf diesen ganz besonderen Ort ein-

zugehen, den Hotel-Direktor Heinz Hunkeler als Winterresidenz für die Jazz-Abende vorgeschlagen hat.

**Mehr als einfach eine Bar**

Selbst wenn man die Bar zum ersten Mal betritt, fühlt man sich irgendwie sofort heimisch. Das Lokal, deutlich grösser als die Miles Davis Lounge, wo die Konzerte bis jetzt stattgefunden haben, erinnert an einen Club in New

York oder London. Der Vergleich ist nicht allzu weit hergeholt, treffen sich doch in der über 125-jährigen Bar seit Jahrzehnten die Cresta-Fahrer. Unzählige Bilder an der Wand zeugen von halbsbrecherischen Fahrten, Triumphen und Tragödien am Cresta Run. Vereinzelt Pokale stehen im Lokal und verschiedene Schlitten, teilweise arg mitgenommen vom einen oder anderen Crash. Und wenn der Blick an die

Decke schweift und man die sieben Turnringe sieht, die dort hängen, fühlt man sich unweigerlich an die Schulturnstunden erinnert. Und kann sich lebhaft vorstellen, dass die Partys in dieser legendären Bar so wild ausfallen können, wie man sich das erzählt. Die Winter-Jazzkonzerte haben definitiv eine würdige Location gefunden.

www.festivaldajazz.ch, www.kulm.com

## Schuberts gewaltiges Spätwerk

Konzert von Albert Roman und Freunden

**Kurz vor seinem Tod schrieb Franz Schubert sein Quintett C-Dur D 956 für zwei Violinen, Bratsche und zwei Celli. Es dauert fast eine Stunde und ist seine eindrücklichste Kammermusik. Zu hören war das Werk kürzlich in der St. Moritzer Chesa Cultura.**

GERHARD FRANZ

Schon der erste Satz von Franz Schuberts Quintett in C-Dur sprengt alles Bisherige: Wie in der grossen C-Dur-Symphonie ergeht er sich in «himmlische Längen». Dauernde dynamische Wechsel von zartem «Piano» bis zu kräftigem «Forte» fesselten den Zuhörer. Hier war die erste Geige etwas schrill auf Kosten der eher zurückhaltenden zweiten Geige. Im dreiteiligen Adagio blühte zunächst eine herrliche Melodie auf, die von den Pizzicati des zweiten Cellos und der Geige umrahmt wurde. Dann wurde es dramatisch, ja ungestüm. Wehrte sich Schubert gegen den baldigen Tod? Tröstende Musik dann im dritten Teil, wie ein Abgesang. Ganz wundervoll spielten da die fünf Musiker. Wild und trotz das Scherzo, hier waren die beiden Celli zu bewundern. Spritzig und quirlig das abschliessende Rondo mit Einflüssen aus der ungarischen Tanzmusik. Wie in allen Sätzen waren auch hier die fast symphonischen Dimensionen hörbar. Zwischen der lebensfro-



Spielten in der Chesa Cultura Schuberts ergreifendes Quintett: Albert Roman und Freunde.

Foto: Gerhard Franz

hen Musik ertönten bedächtige, sehnsüchtige Abschnitte mit einigen Stolpersteinen beim Gegenrhythmus. Auch da waren alle fünf Künstler gefordert und musizierten all die oft ab-

rupten Stimmungswechsel vortrefflich mit Energie und vollem Einsatz. Die beiden Geigerinnen Gabrielle Brunner und Anna Melkonyan, der Bratschist Veit Hertenstein, der junge Mauro Ma-

riani und Albert Roman am Cello gaben dieser ungewöhnlichen Musik gleichermaßen schlichte Tiefe und eindrucksvolle Gewalt. Was wäre da noch zu erwarten gewesen, wenn Franz

Schubert nicht schon 31-jährig gestorben wäre? Allein schon dieses Quintett hat ihn unsterblich gemacht. Das Publikum in der Chesa Cultura jedenfalls war ergriffen und begeistert.